

Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrngasse Nr. 7.

Nr. 174. **Montag, 2. August 1880.** — Morgen: Stephan E. **13. Jahrg.**

Pranumerationspreis:
Für Laibach: Wagnj. N. 8 40;
Anstellung ins Haus wörlj. 26 fr.
Mit der Post: Wagnj. N. 12.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

Das Deutschthum in Oesterreich.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß noch nie mit solcher Verbissenheit und Intensität dem Deutschthum in Oesterreich zuleibe gegangen wurde, wie heute. Clericale, Feudale und Slaven, mögen sie in gewissen Punkten im grellsten Widerspruche sich befinden, in dem Punkte, daß das Deutschthum in Oesterreich zurückgedrängt werden müsse, sind sie einig. Ein förmlicher Kreuzzug wird in Scene gesetzt, bei dem die Herren Rieger und Zeitkammer die Rolle des Peter von Amiens übernehmen. Eigenthümlich verhält sich dem gegenüber die Haltung der Regierung. Wir sind es zwar beim Coalitionsministerium gewöhnt, die Dinge niemals im rechten Lichte scheinen zu sehen; wir sind es gewöhnt, daß der Spiegel des Grafen Taaffe seine Reflexionen manchmal dorthin fallen läßt, wo wir es gar nicht vermuthen; wir sind es schließlich gewöhnt, eine Nachricht, die gestern wie ein Schreckgespenst die Gemüther der Deutsch-Oesterreicher in Aufregung versetzte, heute mit größter Entschiedenheit und salbungsvollster Tröstung als purem Geklunker dementiert zu sehen.

Vor einigen Tagen brachte der tschechische „Bohrok“ die Nachricht, es werde die Regierung in der nächsten Reichsraths-session ein Gesetz zur Regelung der Ausführungen des § 19 vorlegen und gleichzeitig einen Gesetzentwurf zur Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache einbringen. Der Ruf: „Die Schweden kommen“ dürfte in Prag kaum eine größere Panik hervorgerufen haben, als die Meldung von der Erhebung der deutschen Sprache zur Staatssprache. Die deutsche Sprache als Staatssprache! Allerdings klingt dies in den Zeiten, wo man Sprachen-zwangsartikel erläßt, wo man mit größter Hartnäckigkeit die deutsche Sprache aus der Schule zu

drängen eifrigst bemüht ist, wo man an die Spitze der Verwaltungsorgane Männer stellt, die sich einen Bošnjak und Pöklukar als treue Rathgeber auserlesen, sehr wunderjam. Und doch wäre die Erhebung der deutschen Sprache zur Staatssprache weiter gar nichts, als die Regelung einer schon längst bestandenen Norm, sie wäre nichts anderes, als die Erfüllung eines für Oesterreich gerade jetzt unendlich wichtigen Factors. Die Herren Taaffe und Conrad sehen auch wahrlich nicht so aus, als wären sie Germanisatoren. Ein Germanisieren liegt so wenig in ihrer Tendenz, als es die Absicht des Littaier Simsons wäre, im nächsten Landtage eine Rede zu reden über die Nothwendigkeit der deutschen Sprache in Krain.

Wir zweifeln, daß das Ministerium Taaffe den Muth hat, einen Gesetzentwurf einzubringen, der bei den bisherigen festesten Stützen der Coalitions-idee auf heftige Opposition stoßen würde, wir zweifeln, daß der große Versöhnungsgraf eine Idee zur Durchführung bringen wird, die einst die Minister Bach und Krauß verwirklichte. Wir können vorläufig dem Sprachenfrieden in Oesterreich nicht trauen, und dies mit vollster Berechtigung.

Weitaus wahrscheinlicher dünkt es uns, daß man in Böhmen, Mähren und Krain, dem Beispiele der verschürzten Ritter jenseits der Leitha folgend, bestrebt sein wird, das Deutsche auch noch weiterhin zugunsten von Rationalitäten, die ihre Existenz ohne deutsche Cultur niemals zu begründen imstande gewesen wären, mit unerlaubten Mitteln auszunutzen. Möge das Ministerium zur rechten Zeit darauf bedacht sein, daß die Errichtung eines Damms, an dem die slavischen Brandungen zerschellen müssen, für den Bestand unseres Reiches, dessen Herrscher durch Jahrhunderte die deutsche Kaiserkrone getragen, von größter Nothwendigkeit ist; mögen die gegenwärtigen Len-

ker des österreichischen Staatsschiffes sich stets vor Augen halten, daß Oesterreichs Größe und Macht nur dem deutschen Einflusse seine Entstehung verdankt. Wichtig ist es darum, daß sich die Deutsch-Oesterreicher, ihrer alten Tradition gemäß, um ihre Fahne zusammenscharen, ihre Position nicht aufgeben und den Kampf um die heilige Sache mit Mannesmuth durchführen. Nicht lange wird es währen, und unsere Feinde werden wieder in ihre Schlupfwinkel zurückgetrieben, aus denen sie jetzt mit tückischen Gedanken hervorkriechen. Sie werden aber auch dann kein zweitesmal den Muth mehr haben, einen für sie hoffnungslosen Kampf zu kämpfen, der die Grundstüben vom Habsburgs Thron, die sich in den heißesten Tagen wie ein Mann um denselben geschart und denen nicht Moslaufahrten und Zukunftskönigreiche am Herzen liegen, wieder „per aspera ad astra“ führen wird.

Zur Situation.

Die „Br. Allg. Ztg.“ äußert sich über die gegenwärtige Situation in folgender Weise:

Gelegentlich des Bismarck-Arnim-Streitens kam das geflügelte Wort auf von der „erstaunlichen Macht der geflüsterten und gesprochenen Lüge“. Man wird an dasselbe erinnert, wenn man die Dinge unbefangen betrachtet. Was jetzt zur augenblicklichen Situation verbreitet wird, kann wahrhaft Respekt einflößen von der Macht der Unwahrheit, vor allem der gedruckten. So viel mag schon lange nicht zusammengelogen worden sein, als in den letzten drei oder vier Tagen. Die turphophile Presse leistet darin geradezu Erstaunliches. Sie macht es, wie die Taschenspieler, die zwei oder drei Orangen so geschickt durcheinander zu werfen verstehen, daß man zuletzt nicht mehr weiß, wie viele es sind; und die eine von der andern nicht

Fenilleton.

In letzter Stunde.

Criminalnovelle von M. von Kostowka
(Fortsetzung.)

In den Falten dieses Knotens hatte sich ein eigenthümlich süßlicher Geruch stärker erhalten, als sonst in dem Beuge. Zylitt irrte nicht und jeder Baie mußte erkennen, daß der Battist mit Chloroform befeuchtet gewesen war. Ebenso ließen einige röthliche Flecke an dem Taschentuche keinen Zweifel mehr, woher dieselben rührten: es war Blut. Nicht, daß man sich die blutigen Finger an dem Tuche abgewischt hätte, so dunkel waren die Spuren nicht, vielmehr schien blutiges Zeug daran gestreift worden zu sein. Der verschlungene Namenszug Carolas in einem der Eckstücke deutete auf die Befigerin.

„Wie kam das Tuch dorthin, wo es gefunden wurde?“ forschte Weidlingen sich fassend.

„Tante verlor es heute Nacht,“ antwortete der Knabe. „Herr Gott, wenn sie gerade der Mörder getroffen und dieser sie auch umgebracht hätte!“

„Sie waren also heute Nacht unten?“ Die

höchste Befremdung drückte sich im Tone des Inquirenten aus.

Die Behörte verrieth die höchste Verwirrung. Erst nach einigem Zögern bejahte sie, doch nicht durch Worte, sondern durch ein Kopfnicken.

„Sie war nebenan bei mir in der Garderobe,“ berichtete der Kleine, erstaunt darüber, daß sie es nicht gleich selber sagte.

„Das Zimmer Hermanns befindet sich auch an dem Glasgange, hinter dem Schlafgemache seiner verstorbenen Mutter,“ erläuterte der Polizeicommissär. „Auf der anderen Seite desselben ist eine kleine, zur Aufbewahrung verschiedener Reise-Utensilien und größerer Garderobestücke benützte Stube, hinter der dann die Küche nebst Zugehör die letzte Räumlichkeit des Seitenflügels ist. Die Thüre zur Garderobekammer knarrt etwas, das Öffnen dieser Thüre ist also vernehmbarer, als das der anderen, nach dem Glasgange hinführenden.“

„Ich bin davon aufgewacht und wollte schon an die Wand klopfen,“ erzählte der Kleine. „Als meine Mutter noch lebte, klopfte ich, wenn ich einmal aufwachte, an ihre Wand, an der mein Bett steht. Sie wollte auch solche kleine Thüre, wie die nach des Vaters Schlafzimmer, durchbrechen lassen, aber Tante Carola wollte nicht.“

„Weshalb nicht?“ forschte der Kreisrichter.

„Ich finde den ganzen Glasgang oder vielmehr die Zimmer, die durch denselben erleuchtet und gelüftet werden, abscheulich und begriff nie, wie man darin wohnen mag,“ versetzte Carola, welche ihre Selbstbeherrschung wieder gefunden hatte. „Hermanns Eltern benützten sie, weil sie daran gewöhnt waren und manche Generation der Bergmeister darin geboren und — gestorben ist. Wie ich für mich ein Vorderzimmer im zweiten Stock eingerichtet hatte, sollte Hermann ein solches auch haben; aber es war vorläufig noch bei der Absicht geblieben.“

Der Polizeicommissär war sichtlich befremdet darüber, daß der Richter noch immer mit so großer Rücksicht verfuhr, als läge nicht die leiseste Spur von Verdacht gegen die junge Dame vor. Es kam ihm daher sehr erwünscht, als sein Untergebener meldete: „Der Herr Staatsanwalt!“

Carola stieß unwillkürlich einen leisen Schrei aus. Der Genannte war dem anmeldenden Beamten auf dem Fuße gefolgt. Obgleich er sich sonst mit dem Studium des betreffenden Falles aus den Acten begnügte, war dieser Mord doch zu unerhört, als daß es den öffentlichen Ankläger nicht drängte, möglichst schnell, also persönlich, von dem Gange

mehr unterscheiden kann. Flottendemonstration, Montenegro, serbische Mobilisierung, Griechenland, identische Noten, alles wird in buntem Wirrwarr durcheinandergeschleudert, um den naiven Zuseher zu blenden und irreführen. Suchen wir einmal die Facten, so gut es geht, klarzulegen. Zur Stunde hat Europa zwei Fragen vor sich, deren Lösung es betreiben will. Erstens handelt es sich darum, die Pforte zu zwingen, im Sinne des Berliner Vertrages ihren Verpflichtungen Montenegro gegenüber nachzukommen. Um dies zu erreichen, wird nun eine identische Note, die eine Sommatation enthält, nach Konstantinopel abgehen. Diese Note setzt der Pforte einen dreiwöchentlichen Termin, innerhalb dessen sie entweder die in der April-Convention bezeichneten Gebiete oder Dulcigno an Montenegro zu übergeben hat, wohlgerne nicht die Uebergabe zu versprechen — denn was versprache die Pforte nicht? — sondern thatsächlich zu übergeben. Thut sie das während der drei Wochen, so ist die montenegrinische Frage erledigt. Thut sie es nicht, so werden die vereinigten Flotten auslaufen, um durch ihren Druck die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bringen. Man hofft aber und hat Grund anzunehmen, daß sie Montenegro gegenüber nachgeben werde. Bezüglich des Obercommandos über die Flotte dürfte an der Marine festgehalten werden, daß der im Range höchststehende Geschwader-Commandant das Gesamtcommando führt. Man kann also nicht im voraus wissen, wer dasselbe zu übernehmen hat. Sollten die Engländer, wie in Aussicht gestellt, den Admiral Sir Michael Seymour (geb. 1802), der von 1856 bis 1858 die englische Flotte an der chinesischen Bucht commandierte, an die Spitze ihres Geschwaders stellen, so dürfte ihm, der wirklich Admiral ist, das Obercommando allerdings wahrscheinlich zufallen. So stehen die Dinge bezüglich Montenegros; die Flottendemonstration in der Adria wird nach dem Festagten nicht vor Ende August stattfinden, aber sie wird unbedingt stattfinden, wenn die Pforte nicht unbedingt und vollständig ihren Verpflichtungen nachkommt.

Aus dem deutschen Reiche.

Durch eine Reihe von national-liberalen Blättern läuft die Nachricht, der Reichstag habe sich einer Wiederkehr der Samoavorlage, freilich nicht in ihrer ursprünglichen Form, gewärtig zu halten. Fürst Bismarck — so heißt es — habe die Niederlage, die er in der Samoa-Angelegenheit erlitten, schwer empfunden. Auch werde der

der Untersuchung sich zu unterrichten und ebenso zu erfahren, ob man noch keinen Anhaltspunkt zur Entdeckung des Mörders habe. Da der Staatsanwalt mit dem Commerzienrath sehr befreundet gewesen, trieb ihn außer dem amtlichen Interesse auch noch persönliche Theilnahme.

Trotz dieser näheren Bekanntschaft hatte er für Carola jetzt nur einen flüchtigen Gruß und vertiefte sich sogleich in die Sache, d. h. in die Lectüre der schon beschriebenen Blätter, von Zeit zu Zeit Zyllitt leise um eine Erklärung ansprechend.

Weiblingen erfragte von Hermann noch das, was dieser wußte, und sandte ihn hinaus.

„Das Kind kann doch nicht allein bleiben,“ bemerkte Carola und wollte ihm mit großer Hast folgen.

Der Richter ersuchte sie jedoch, Platz zu behalten, bis ihre Vernehmung beendet sei.

„Ich möchte nur einen Augenblick in mein Zimmer hinauf,“ äußerte sie in wachsender Unruhe.

Er mußte ihr auch dies abschlagen.

Nun wollte sie wenigstens dem Mädchen den Schlüssel geben, damit es in ihrem Zimmer ausräumen könne.

„Erst werde ich mir von Ihnen den Schlüssel ausbitten,“ sagte Zyllitt.

Gedanke des Colonialerwerbes an maßgebender Stelle ernster erwogen, als allgemein bekannt sei. Man will wissen, daß Fürst Bismarck die Einrichtung einer staatlich subventionierten Dampferlinie von Bremen nach dem Südsee-Archipel beabsichtige, und daß dieses Unternehmen in eine engere Verbindung mit der Plantagen-Aktiengesellschaft gesetzt werden solle. Es würde — so wird hinzugefügt — diese Einrichtung etwa dem Triester Lloyd oder besser noch der Marsceller Mittelmeer-Gesellschaft entsprechen.

Abermals fördern die Verhandlungen des Militär-Bezirksgerichtes zu Würzburg eine Kette von brutalen Verbrechen und Vergehen militärischer Vorgesetzter gegen ihre Untergebenen zutage, deren einzelne Glieder das Publicum mit Schauder und Entsetzen erfüllen müssen. Ein Sergeant Hein, Unterofficier Winter und Obergefreiter Wild sind diesmal die Angeklagten. Die Raffiniertheit, mit welcher die drei Genannten, denen zusammen 24 Verbrechen und 56 Vergehen der Mißhandlung, beziehungsweise vorschriftswidrige Behandlung Untergebener zur Last gelegt werden, ihre Opfer quälten und sich in der Erfindung neuer Torturen förmlich überboten, ist wahrhaft bewunderungswürdig. Ebenso klar am Tage liegt die Frechheit der Angeklagten, welche im „Interesse des Dienstes“ gehandelt haben wollen, während sie es unternahmen, die von ihnen Gepeinigten zur Ablehnung aller empfangenen Mißhandlungen höheren Vorgesetzten gegenüber zu bewegen, ja sogar zum Meineid zu verleiten. Der Geist, der in baierischen Unterofficierskreisen herrscht, verdient wahrlich alle Aufmerksamkeit des Kriegsministers. Von neuem aber wird allseits klar werden, daß die Deffentlichkeit der Militär-Gerichtsverhandlungen überall zu erstreben ist.

Vermischtes.

Die Grazer Ausstellung.

Die Eröffnung der Grazer Landesausstellung wird bekanntlich am 1. September l. J. stattfinden. Gegenwärtig wird an der Aufstellung der Hallen für landwirtschaftliche Maschinen, der Hallen für die Viehausstellung und der Kofthalle rüstig gearbeitet. Die Austheilung der Plätze für die einzelnen Aussteller hat bereits begonnen. Die Zahl der Aussteller hat 1600 überschritten, und es wird die Ausstellung ihre Vorgängerin im Jahre 1870 entschieden in jeder Richtung übertreffen. Die temporären Ausstellungen werden in folgender Reihenfolge stattfinden: Erste Gartenbau-Ausstellung vom 1. bis 8. September, Ausstellung von Pferden vom 3. bis 5. Sep-

Groß starrte sie ihn an.

„Sie — meinen Zimmerschlüssel? Welche Idee!“

Die letzten Worte verklangen unter Hermanns raschem Eintreten und dem Klagerufe: „Tante Carola, der Mann draußen will mich nicht zum Vater und auch nicht einmal zum Onkel Professor gehen lassen. Sage ihm doch —“

Die Lippen der zuhulfe Gerufenen und plötzlich so machtlos Gewordenen zuckten. Mit zornigem Vorwurfe schaute sie den jungen Richter an. „Es scheint, wir sind hier Gefangene, meine Herren?“

„Augenblicklich noch nicht,“ erwiderte ihr der Polizeicommissär und beugte sich wieder zum Staatsanwalt nieder.

Sie trat zum Fenster, bebt aber entsetzt zurück und flüchtete gleichsam in die fernste Ecke. Auf der Straße stand eine Menge Neugieriger, lebhaft sprechend und gesticulierend; auch die Fenster des Hauses gegenüber waren dicht besetzt. Und alle Gesichter wandten sich ihr zu, und alle Augen verschlungen sie fast, sobald sie sichtbar geworden.

„Noch nicht — Augenblicklich noch nicht,“ klang es vor ihren Ohren. Wie betäubt sank sie in einen Fauteuil.

(Fortsetzung folgt.)

tember, Ausstellung von Volkereiprodukten vom 16ten bis 20. September, Ausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Biegen vom 17. bis 19ten September; zweite Gartenbau-Ausstellung vom 23. bis 30. September, Ausstellung von Geflügel und Hunden vom 26. bis 28. September. Während der Dauer der Ausstellung werden auch mehrere Versammlungen stattfinden: so vom 6. bis 9. September der erste österreichische Feuerwehrtag, vom 20. bis 24. September der zweite Wanderversammlung österreichischer Land- und Forstwirte. Ferner wird in den Tagen vom 16. bis 19. September ein steirischer Weinmarkt abgehalten werden, um den Verkehr zwischen den Weinproducenten und den Weinkäufern zu leichtern. Besonders zahlreich wird auch die Kofthalle besichtigt werden, für welche ein eigenes Gebäude errichtet wird. In derselben werden nicht nur Weine aus allen Weingebieten Steiermarks, sondern auch Biere aus allen hervorragenden Brauereien des Landes, Liqueure und Fäware zu haben sein. Sämmtliche Eisenbahnen von Oesterreich-Ungarn gewähren für den Transport der Ausstellungsgüter eine Begünstigung in der Weise, daß die unverkauft gebliebenen Gegenstände nach Schluss der Ausstellung gebührenfrei an ihren Abwendungsort zurückbefördert werden. Das Ausstellungscomité hat die nöthigen Schritte eingeleitet, um die Veranstaltung von Vergnügungszügen zur Ausstellungszeit zu veranlassen.

— Leichenbegängnis des Grafen Coronini. Man schreibt aus St. Peter vom 29. v. M.: Gestern nachmittags wurde hier die Leiche des FML. Grafen Coronini in feierlicher Weise und unter großem Gepränge zur Ruhe bestattet. Der Begräbnisfeier wohnten nebst der Familie des Verstorbenen der Generaladjutant FML. Baron Mondel als Vertreter des Kaisers, der Statthalter Baron Pretis, zahlreiche Mitglieder der Aristokratie, eine Deputation des 6. Infanterieregiments, dessen Inhaber der Verstorbene war, der Contre-Admiral v. Pauer und Brigadier GW. v. Billez aus Triest, die dienstfreien Officiere der Garnison und die Spitzen sämtlicher Behörden von Görz bei. Den militärischen Leichenconduct bildeten drei Bataillone des Infanterieregiments Hef, eine Feldbatterie und eine Landwehrabtheilung. Auch die Görzer Veteranenverein mit der städtischen Musikkapelle schloß sich dem Conducte an. Um 6 Uhr wurde die irdische Hülle aus dem Trauerhause in die Pfarrkirche getragen, hier im Beisein des Fürsterzbischofs Dr. Gollmayr vom Domdechant Merzina unter Assistenz von sieben anderen Priestern feierlich eingesegnet und hierauf zur Familiengruft auf dem Friedhofe geführt. Dem mit 27 Kränzen und den Generalsinsignien geschmückten Trauerwagen, welchem die 13 Orden, auf einem schwarzen Sammtpolster befestigt, vorausgetragen wurden, folgten der Sohn des Verewigten, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Franz Carl Graf Coronini, in seiner Dragoner-Obersten-Uniform, zwischen des Kaisers Stellvertreter, FML. v. Mondel, und dem Statthalter v. Pretis, danach die Verwandten, die Deputation des Regiments und die zahlreichen Trauergäste. Auf dem Friedhofe wurde die Leiche das zweitemal eingeseget. Während der Sarg in der Gruft beigelegt wurde, intonierten die Musikkapellen die Volkshymne und wurden drei Gewehrsalven und acht Kanonenschüsse abgegeben. Um 7 Uhr war die Begräbnisfeier beendet. Dem heute in St. Peter celebrierten Seelenamte wohnten alle Trauergäste, welche an der Beisetzung der Leiche theilgenommen hatten, an.

— Verkehrsstörung durch Wolkenbrüche. Am 30. v. M. um 4 Uhr nachmittags wurden auf der Strecke der Südbahn Sillian-Südnichen durch einen Wolkenbruch Bahn und Straße überflutet und an mehreren Stellen der Oberbau sowie die Straßenobjecte unterwaschen. Der Verkehr war hiedurch gefährdet und mußte deshalb eingestellt werden. Die unterwegs befindlichen Züge

mussten in Wien und Innichen einfahren und dort aufgelöst werden. Zwischen Grassstein und Franzensfeste hat ein Wolkenbruch eine Abrutschung der Berglehne verursacht, wodurch die Eisack derart gestaut wurde, daß ihr Hochwasser den Bahndamm durchriß. Eine zweite Mähre in derselben Strecke verheerte das Geleise auf 300 Meter Länge und 1 Meter Höhe, weshalb auch an dieser Stelle der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Die Telegraphenleitung ist in der Eisack gebettet. An der Wiederherstellung der Bahn und des Telegraphen wird mit regem Eifer gearbeitet, doch soll für die Wiederaufnahme des normalen Betriebes vor 6 bis 8 Tagen keine Aussicht vorhanden sein.

— **Reise im Luftballon.** Der Astronom Camille Flammarion, der eine Reise mittelst Luftballon unternahm, von der er voraussetzte, daß sie ihn von der Seine nach der Donau bringen werde, ist einstweilen in Rheims mit dem Ballon niedergelassen. Von dort sandte er am 28. v. M. eine Depesche nach Paris des Inhalts, daß er in conträre Strömungen gerathen sei, die seine Fahrt verzögerten. In Rheims gedachte der Luftreisende am selben Abend wieder aufzusteigen. „Der Anblick des Sonnenaufganges aus der Höhe ist ein wahrhaft erhebender Genuß“, schreibt Flammarion.

— **Perlenfischerei.** Die Perlenfischerei an den Küsten der Insel Ceylon ist, wie man schreibt, in diesem Jahre ganz besonders ergiebig gewesen. Die Fischerei hat nur vom 9. März bis 2. April gedauert, aber in diesem kurzen Zeitraume von 22 Tagen haben 50 Taucher 11 Millionen Muscheln zutage gefördert. Der Lohn der Taucher besteht im vierten Theile der Ausbeute an Muscheln, drei Viertel gehören der Regierung, denn die Perlenfischerei ist Staatseigentum. Die Muscheln werden an Ort und Stelle an die Perlenhändler verkauft, welche in diesem Jahre nach unserem Gelde etwa 13 fl. für 1000 Muscheln bezahlten. Darnach ist der Preis der echten Perlenmuscheln dort geringer als derjenige der Auster hier. Bei dem Preise, so gering er auch erscheinen mag, hat der Staat immerhin eine Einnahme von etwa 230,000 fl. gehabt und den Tauchern sind noch 75,000 fl. geblieben; das ergibt für jeden Einzelnen 1500 fl., also einen ganz ansehnlichen Verdienst in 22 Tagen. Die Muscheln werden in Fässer gethan, bis sie abgestorben sind. Es ist möglich, daß eine Tonne vielleicht nicht eine einzige Perle enthält, während in einer andern eine ganze Anzahl gefunden wird. Von außen ist der Wert der Muschel nicht zu erkennen. Die größten Perlen haben an ihrem Fundorte einen Wert von 450 bis 700 fl., aber den dreifachen in den großen Städten Asiens und Europas.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (**Schwindeltelegramme.**) Von einem bekannten hiesigen Telegrammfabrikanten wurde dieser Tage wieder ein Telegramm vom Stapel gelassen, das das Stigma aller Telegramme dieses Wiener Correspondenten an sich trug, nämlich allen Ereignissen, die sich im nationalen Lager zutragen, einen unendlichen Wert beizumessen. Pompös wurde angekündigt, daß Herr v. Schneid seinen Wählern einen großartigen Rechenschaftsbericht in der *Italia* halten wird und dann ihm zu Ehren ein Bankett stattfindet. Die Inspiratoren dieses Telegrammes scheinen doch wohl selbst gewußt zu haben, daß Herr Schneid es vorgezogen, seiner Zunge lieber bei einem Glase Wein in einem Hotel als in der *Italia* freien Lauf zu lassen, denn kein einziges slovenisches Journal wußte etwas von einem Rechenschaftsberichte zu erzählen. Da aber nun ein „simples Bankett“ in Wien wenig interessiren dürfte, beschloß man den nationalen Wiener Correspondenten wieder einmal blau anlaufen zu lassen und ihn zu beauftragen, die Wiener Blätter mit der Ankündigung eines großartigen Rechenschaftsberichtes zu dupiren. — Auch der national-officiöse Telegraphist des „Correspondenz-Bureaus“ gestellte seinen lägen-

haften Telegrammen aus letzterer Zeit wieder ein neues hinzu, indem er nachstehende Mittheilung nach Wien beförderte: Die Wähler der Landeshauptstadt Laibach veranstalten zu Ehren ihres Abgeordneten Schneid ein Festbankett. „Unseres Wissens waren es nur 100 nationale Wähler, die ihrem Abgeordneten ein Bankett gaben, nicht aber die Gesamtwählerschaft der Stadt Laibach. Zum Glück ist man in Wien nicht so naiv, um der Tendenz dieses officiösen Gescripsel nicht auf die Spur zu kommen, weiß man doch, daß die der Mehrheit nach deutsch-liberale Bevölkerung zu Ehren eines Abgeordneten, der für die Erlernung der serbischen und bulgarischen Sprache in seiner Rede gegen das Deutschtum im Reichsrathe Propaganda machte, kaum ein Bankett veranstalten dürfte.

— (**Ernennungen.**) Der Landesauschuß für Krain hat den Adjuncten der Landes-Böhlthätigkeitsanstalten Gabriel Urbas und den Adjuncten des Zwangsarbeitshauses Kunibert Drenik in Laibach zu Controloren bei den genannten Anstalten ernannt.

— (**Bitte um Abhilfe.**) Wir werden ersucht um Aufnahme folgender Zeilen: Im Winkel der Fischgasse, wo ohnedies die Passage ungeheuer beengt ist und wo der Stadtmagistrat, was wirklich anerkennend bemerkt werden muß, stets für Reinlichkeit zu sorgen bestrebt ist, wurden am verflohenen Samstag nachmittags aus dem Hause Fischgasse Nr. 5 ganze Schaffer Schutt abgelagert, was im Interesse der Reinlichkeit seitens des löbl. Stadtmagistrates wohl abzustellen wäre.

— (**Schulbericht.**) Der nur in slovenischer Sprache herausgegebene Jahresschulbericht der vierklassigen Volksschule in Krainburg liegt uns vor. Aus demselben entnehmen wir, daß an dieser Schule im abgelaufenen Schuljahre 1 Oberlehrer, 2 Lehrer, 1 provisorische Lehrerin, 2 Katecheten und 1 Aushilfslehrerin für weibliche Handarbeiten thätig gewesen. Die Schule war von 336 Knaben und Mädchen besucht.

— (**Pferdezuchtprämierungen.**) Die diesjährige Pferdezuchtprämierung für Krain findet am 2. September in St. Barthelma, am 6. September in Zirknitz, am 9. September in Krainburg und am 15. September in Laibach statt.

— (**Alpines aus Krain.**) Gestern erfolgte die feierliche Eröffnung des vom österreichischen Touristenclub beim dritten Savicase erbauten Unterkunftshauses (des „Franz Ferdinand Schutzhäuses“). Die von der ehemaligen Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines erbaute und vom österreichischen Touristenclub adaptierte und eingerichtete „Maria-Theresien-Schutzhütte“ wird morgen eröffnet und der allgemeinen Benützung übergeben werden.

— (**Eisenbahnunfall.**) Heute früh hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß ein Zusammenstoß zwischen dem Triester Eilzuge und dem Wiener Postzuge sich ereignete, dem nicht weniger als 15 Tode und 20 Verwundete zum Opfer gefallen sein sollten. Wir konnten selbstverständlich dieser Nachricht nicht unbedingten Glauben schenken und erkundigten uns sofort bei den competenten Organen um den Sachverhalt. Der erhaltenen Auskunft zufolge hat gestern ein Zusammenstoß zwischen dem Kärntner Postzuge und einem Lastenwaggon in Warburg stattgefunden, bei dem, wie man uns berichtet, 17 Personen mehr oder minder erheblich verwundet worden sein sollen.

— (**Aus der Bühnenwelt.**) Wie wir aus der *Sachs'schen „Wiener Theaterchronik“* entnehmen, hat der neue Director des Laibacher Theaters, Herr Urban, bereits mit der Zusammenstellung seines Personales begonnen und bekannt gegeben, daß er auch die Oper in hervorragender Weise cultiviren wird. Aus demselben Blatte entnehmen wir, daß Frau Massa am Stadttheater in Baden als Haiderose in den „Gloden von Corneville“ Triumph-

gefeiert. Herr v. Bertalan, der frühere Director der vereinigten Grazer Theater, erklärt, daß er mit dem Laibacher Theater in keiner weiteren Verbindung steht, als daß er dem neuen Director einen Theil seines Fundus überläßt.

— (**Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.**) Am 30. v. M. fand die außerordentliche Generalversammlung der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft unter Vorsitz des Baron Hopfen statt. Auf der Tagesordnung stand der Ankauf der beiden Werkschaften Sagor und Prastnigg, welchen der Verwaltungsrath auf Veranlassung der Pariser Actionäre der Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitete. Der Bericht des Verwaltungsrathes constatirt die wesentlichen Vortheile, die sich in administrativer, technischer und commercialer Beziehung aus der Vereinigung der drei Werke ergeben. Noch eingehender wurden diese Vortheile von Director Drel von der Eggen-Rindberger Gesellschaft hervorgehoben, welcher bemerkte, daß der Concurrenzkampf dieser drei Nachbarwerke die Interessen aller in gleich hohem Maße schädigte und zur Folge hatte, daß ungeachtet der stets steigenden Nachfrage nach dortiger Kohle doch der Preis des Metercentners um 8 kr. seit dem Jahre 1874 gesunken sei. Dies macht bei der Production von 5 Millionen Metercentner jährlich allein einen Betrag von 400,000 fl. aus, der durch die Ersparnisse bei Beschaffung des Materialbedarfes, ferner der vereinigten und daher billigeren Administration leicht auf 500,000 fl. jährlich erhöht werden könne, so daß die Fusion der drei Werke eine sehr beträchtliche Erhöhung des Reinertragnisses nach sich ziehen müsse. Auf Antrag des Actionärs Dr. Sabnik beschloß die Generalversammlung nahezu einstimmig den Ankauf von Sagor und Prastnigg und die Emission von 10,000 Prioritätsobligationen zu 500 Francs und von 17,000 Actien der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft zum Behufe der Bezahlung der beiden Werke und der Beschaffung des erforderlichen Betriebskapitals. Außerdem wurde der Verwaltungsrath ermächtigt, im Bedarfsfalle weitere 2000 Obligationen und 10,000 Actien zur Emission zu bringen. An Stelle der im Laufe des Jahres ausgeschiedenen drei Verwaltungsräthe wurden die Herren Carl Freiherr v. Tinti, Peter Baron Pirquet und Anatole de Daperydrie in die Verwaltung berufen und hiemit die Generalversammlung geschlossen.

* * *
Weißensfels, 31. Juli. (Orig. Corr.) Heute früh um 5 Uhr 40 Minuten wurden die Bewohner von Weißensfels durch einen orkanartigen Sturm aus dem Schlummer geweckt. Ein furchtbares Hagelwetter entlud sich, das so große Hagelkörner zutage förderte, wie man sie hier noch nie gesehen. Die vernichteten Feld- und Gartenfrüchte bieten einen traurigen Anblick. Auch wurden alle Fensterscheiben der an der Westseite liegenden Häuser zertrümmert. Man kann sich hier nicht erinnern, daß es jemals so früh gehagelt hätte.

Zur Cultur des Laibacher Moores.

(Fortsetzung.)

Die Durchführung dieser Senkung der Hochwässer kann erzielt werden:

- 1.) Durch eine Tieflegung der Sohle des Laibachflusses von der Ausmündung des Kleingrabens flussabwärts bis zur Gruber'schen Kanalausmündung, allenfalls nach der in der Beilage C. eingezeichneten (rothen) Linie unter Feststellung der maßgebenden Querprofile innerhalb der Stadt Laibach und Berücksichtigung der bestehenden Uferbauten, welche Profile aus örtlichen Rücksichten einer Erweiterung nicht unterzogen werden können, und
- 2.) durch eine Tieflegung und eventuell Erweiterung des Gruber'schen Kanals, wobei diesem Kanale rücksichtlich der Abfuhr der Hochwässer eine wirksamere Functionierung zuzuwenden wäre.

Die Vertheilung der abzuführenden Hochwasser-
menge auf die beiden Abflüsse, nämlich auf den
die Stadt durchziehenden Laibachfluss und auf den
Gruber'schen Kanal, wäre mit Rücksicht auf das durch
die Regulierung der Sohle der vorgenannten Ab-
flüsse erzielte größere Gefälle bei der Project-
verfassung auszumitteln, wobei nach den vorstehenden
Andeutungen vorzugehen sein wird.

Aus dem soeben Gesagten geht somit hervor,
dass die Anlage eines dritten Ableitungskanals —
abgesehen von den damit in Verbindung stehenden
Kosten — sich nicht als unbedingt nothwendig er-
weisen dürfte.

Frage 12. Welche Vertiefung des Laibachflusses
erscheint mit Rücksicht auf die Sicherheit der an dem-
selben in der Stadt liegenden Gebäude, dann der
bestehenden Quaimauern, Brücken, Böschungen und
Kanäle zulässig?

Eine definitive Beantwortung dieser Frage kann
dermalen, wo verlässliche Daten über die Fundie-
rungstiefen der Brückenpfeiler und Quaimauern nicht
vorliegen, auch nicht gegeben werden, doch halten es
die Befertigten für möglich, dass ohne weit aus-
greifende Reconstructionsarbeiten die Sohlenver-
tiefung des Laibachflusses auf circa 1.0 m in der
Art bewirkt werden kann, wenn dieselbe mulden-
förmig durchgeführt werden würde.

Selbstverständlich müssten in diesem Falle die
Böschungen an ihrem Fuße versichert, sowie die
Kanaleinmündungen — entsprechend dem neuen klein-
sten Wasserstande — tiefer gelegt werden.

Frage 13. Welchen Einfluss haben die unter
der Stadt befindlichen Wasserwerke auf die Ent-
wässerung und Trockenlegung des Moores und
welche Aenderung derselben bedingt die Moorent-
sumpfung?

Der gegenwärtige Bestand des Wasserwerkes
in Kaltenbrunn hat, wie schon aus der Beantwor-
tung der Frage 11 hervorgeht und aus dem Ge-
neral-Längensprofile ersichtlich ist, auf die ad 4 be-
antragte Senkung des Hochwassers im Laibachflusse
keinen Einfluss; hingegen bedingt die principiell
beantragte Tieferlegung der Sohle des Laibachflus-
settes von der Ausmündung des Gradatschabaches
flussabwärts bis zur Gruber'schen Kanalausmün-
dung behufs Senkung der Laibachhochwässer die
Beseitigung des Udmater Wasserwerkes.

Was den Bestand des dermaligen Kruschiza-
Wasserwerkes (Wassersänger) anbelangt, so kann auf
Grund der vorliegenden Daten sich nicht definitiv
ausgesprochen werden, inwiefern dieses Wasserwerk
einen nachtheiligen Einfluss auf die beabsichtigte
Senkung der Laibach-Hoch- und Niederwässer aus-
übt, daher bei den zu pflegenden Aufnahmen und
der hierauf sich basirenden Projectverfassung auf
diese maßgebenden Motive Rücksicht zu nehmen
sein wird.

Frage 14. Soll der Laibachfluss auch in der
unteren Strecke, d. i. unterhalb der Einmündung des
Gruber'schen Kanales, reguliert werden, und in wel-
cher Weise?

Eine Regulierung des Laibachflusses in der
unteren Strecke, d. h. unterhalb der Einmündung des
Gruber'schen Kanales, erweist sich zur Erzielung der
beantragten Senkung des Laibachhochwassers, be-
ziehungsweise Trockenlegung des Moorbodens, mit
Rücksichtnahme auf die daselbst obwaltenden Gefälle-
verhältnisse nicht als nothwendig.

Frage 15. Nach welchen Grundsätzen soll die
Vertiefung und Erweiterung des Gruber'schen Ka-
nals durchgeführt werden?

Die Vertiefung und Erweiterung des Gruber-
schen Kanales dürfte nach folgenden Grundsätzen
durchgeführt werden:

- 1.) Vertiefung der dermaligen Kanalsohle an
dessen Einmündung um circa 1.0 m;
- 2.) Tieferlegung der gepflasterten Kanalsohle
an der ärarischen Karlstädter-Strassenbrücke gleich-
falls um circa 1.0 m;

3.) Herstellung einer zweckdienlichen Gefälle-
ausgleichung von dieser Brücke abwärts bis zur
Ausmündung;

4.) Herstellung der diesen Gefällen entsprechen-
den Querschnitte, wobei auf die dem Gruber'schen
Kanal zuzuweisende größere Functionierung rük-
sichtlich der Ableitung der Hochwässer Bedacht zu
nehmen ist.

Frage 16. Welche baulichen Anordnungen sind
nothwendig, um der Stadt Laibach auch bei den
kleinsten Wasserständen mit Rücksicht auf deren Sa-
lubrität genügenden Wasserzufluss zu sichern und
könnte man nicht den Gruber'schen Kanal mit einem
Schleusenwerke versehen, um so den Stadtdarm perio-
disch mit Wasser durchspülen und die Mehrungs-
stoffe — ohne Schädigung der Moorentsumpfung
— abführen zu können?

Nachdem die Sohle des Laibachflussesbettes von der
Gradatschabach-Ausmündung abwärts bei den in den
1860er Jahren durchgeführten Regulierungsarbei-
ten um 1 Fuß 8 Zoll (0.527 m) tiefer gelegt wurde,
als jene des Gruber'schen Kanales an seiner Ein-
mündung, wodurch die Zuleitung des Wassers auch
bei dem kleinsten Wasserstande in den Stadtdarm
gesichert war und nur durch die mittlerweile ein-
getretenen Geschiebsablagerungen vom Kleingraben
und Gradatschabache dieses Verhältnis der Wasser-
zuleitung alteriert wurde; nachdem ferner die neuer-
lich beantragte Tieferlegung der Sohle des Laibach-
flusses und des Gruber'schen Kanales in einem glei-
chen Verhältnis wie früher zu erfolgen hätte; so
würde hiedurch das Verhältnis in der Zuleitung
der kleinsten Wässer durch die Stadt Laibach un-
verändert bleiben.

Für den Fall daher, als diese beantragten
Sohlenvertiefungen durchgeführt werden, und die
hiedurch erzielte Wasserzuleitung den sanitären Be-
dürfnissen entsprechen sollte, würde sich die Anlage
einer Schleuse im Gruber'schen Kanale behufs Zu-
leitung der kleinsten Wässer des Laibachflusses zur
periodischen Durchspülung des Stadtdarmes nicht
als unbedingt nothwendig darstellen.

Was jedoch die Herstellung einer derartigen
Schleuse anbelangt, welche bloß zur Stauung der
kleinsten Wässer behufs periodischer Durchspülung
des Stadtdarmes zur Abführung der Mehrungsstoffe
dienen sollte, so wäre dieselbe in technischer Be-
ziehung ohne Schädigung der Moorentsumpfung
durchführbar.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 2. August.

Morgens ganz bewölkt, vormittags halb 11 Uhr
Platzregen mit Schloten, Donner und Blitz, um 1 Uhr
nachmittags Gewitter mit heftigem Regen aus Südwesten,
schwacher S. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.4°, nach-
mittags 2 Uhr + 16.3° C. (1879 + 30.5°, 1878 + 20.6° C.)
Barometer im Fallen, 726.90 Millimeter. Das vorgestrige
Zagesmittel der Wärme + 17.0°, das gestrige + 17.1°,
beziehungsweise um 2.4° und 2.2° unter dem Normale;
der vorgestrige Niederschlag 16.50 Millimeter Regen,
der gestrige 13.50 Millimeter Regen.

Angekommene Fremde

am 1. August.

Hotel Stadt Wien. Urbantschitsch, Höflein. — Schwarz
Ignaz, Schwarz Victor, Wengraf, Polak, Kiste., und
Kufula, Wien. — Brandt, Hblsm., Willach. — Bur-
baum, Kfm., Budapest. — Teuschl, Agent, Triest. —
Stern, Klagenfurt. — Smola, Major, Kempten, Lu-
towiz. — Woytisch, Dresden. — Jabiani, Kobbil. —
Wepel, Rentierin, Biberach.
Hotel Elephant. Rundschtitsch, Gutsbesitzer, Semitsch. —
Schebath, Agent, und Stecher Amalie, Triest. — Ko-
priva Fanny, Sagor. — v. Troyer, f. l. Oberstlieute-
nant a. D., Fiume. — Wiener, Reis., und Wolfarth,
f. l. Beamter, Wien.
Bairischer Hof. Valentinitich, Steyer.
Kaiser von Oesterreich. Komatitsch, Reis., Graz. — Sojer,
Zauchen. — Thaler, Verzehrungssteueragent, Höflein. —
Korb, f. l. Linienfahrerin, Pola.
Möhren. Bolomati, Triest.

Gedenktafel

über die am 4. August 1880 stattfindenden Lici-
tationen.

2. Feilb., Remant'sche Real., Bojakovo, BG. Mütt-
ling. — 3. Feilb., Trebernal'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch.
3. Feilb., Znidarsic'sche Real., Bagaun, BG. Loitsch.
3. Feilb., Vidriah'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch.
3. Feilb., Pirc'sche Real., Grobnarjchou, BG. Gurksfeld.
3. Feilb., Marusic'sche Real., Langenarch, BG. Gurksfeld.
3. Feilb., Petaver'sche Real., Lustthal, BG. Egg.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 31. Juli.

Weizen 8 fl. 12 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 4 fl.
23 kr., Hafer 3 fl. 57 kr., Buchweizen 6 fl. 18 kr., Hirse
5 fl. 60 kr., Aniskorn 6 fl. 50 kr. per Hektoliter; Erdäpfel
3 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; Bohnen 8 fl. 50 kr. per
Hektoliter; Rindfleisch 82 kr., Schweinefleisch 76 kr., Speck,
frischer 70 kr., gesalzen 74 kr., Butter 72 kr. per Kilo-
gramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter;
Rindfleisch 56 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 64 kr.,
Schöpfenfleisch 32 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 13 kr.,
Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl.
— kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein,
rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Bei

G. Karinger,

Laibach, Rathhausplatz,

(87)

Speisenstürze in allen Größen, Soda-Erzeugungs-Apparate.

Ein junger Mann

aus gutem Hause, mit guten Zeugnissen, welcher bereits
als Buchhalter thätig war, sucht eine Stelle als
solcher oder als Magazinteur in einem größeren
Geschäfte. Gefällige Anträge werden durch die Buch-
und Kunsthandlung von J. Kobrtach & Gschihay in Eger
(Böhmen) weiter befördert. (90) 2-1

Dreschmaschinen

für Hand- und Göppelbetrieb

in bewährter Ausführung liefert bei billigsten Preisen die
Maschinenfabrik von

Verfess & Comp. in Chur

(Schweiz).

Wiederverkäufer gesucht.

(89) 4-1

Wiener Börse vom 31. Juli.

Allgemeine Staats- schuld.	Gold	Warr.	Gold	Warr.
Papierrente	71.55	71.70	Nordwestbahn	169 — 169.50
Silberrente	72.60	76.75	Rudolf-Bahn	162 — 162.50
Golbrente	86.50	86.65	Staatsbahn	179.50 280. —
Staatsloose, 1854	125.50	125. —	Südbahn	80 — 80.50
„ 1860	182 —	182.25	Ang. Nordostbahn	145.50 146.50
„ 1860 zu 100 fl.	133 —	134. —		
„ 1864	178 —	178.50		
			Pfandbriefe.	
			Bodencreditanstalt	117 — 117.25
			in Gold	101.25 101.75
			in öherr. Währ.	104.40 104.60
			Rationalbank	102 — 102.50
			Ungar. Bodencredit	102 — 102.50
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	98.50 98. —
			Herb.-Nordb. i. Silber	105.50 106. —
			Frans-Joseph-Bahn	101.50 101.60
			Galiz.-Ludwigs-Bahn	104.75 105.25
			Oest. Nordwest-Bahn	101.30 101.60
			Siebenbürger Bahn	82.40 82.50
			Staatsbahn 1. Em.	177.75 —
			Südbahn a 3 Proc.	121. — 121.25
			„ 5	110.25 110.75
			Privatloose.	
			Creditloose	176 — 176.50
			Rudolfloose	18 — 18.50
			Devisen.	
			London	117.85 117.95
			Geldsorten.	
			Ducaten	5.54 5.54
			100 b. Reichsmark	9.36 9.37
			100 b. Reichsmark	57.80 57.85
			Silber	— —

Telegraphischer Coursbericht

am 2. August.

Papier-Rente 72. —. — Silber-Rente 73. —. — Gold-
Rente 86.65. — 1860er Staats-Anlehen 130. —. — Bank-
actien 826. — Creditactien 275.25. — London 117.80. —
Silber —. — f. l. Münzducate 5.54. — 20-Francs-
Stüde 9.35 1/2. — 100 Reichsmark 57.75.